Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 3 — 1906 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 18. Januar

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9.— pro Jahr

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Der päpstlichen Schweizergarde

unsern Landsleuten in der ewigen Stadt, welche die alte Schweizer Treue gegenüber dem päpstlichen Stuhle ehrenvoll zum Ausdruck bringen und freudig versinnbilden, entbieten

zu ihrem Jubiläum

in der festen Ueberzeugung von ihrer geschichtlich bedeutungsvollen Stellung und ihrer gegenwärtigen edeln Diensttreue

warme Sympathie und aufrichtigen Glückwunsch

Redaktion und Verlag, Mitarbeiter und Leser der „Schweizerischen Kirchenzeitung".

Inhaltsverzeichnis.

Römische Streiflichter. — Porta nigra. — Betrachtungen über den Johannesprolog für den Weihnachtsfestkreis. — Schweiz. Karawane ins hl. Land. — Kirchenchronik. — Briefkasten. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Inländische Mission.

Römische Streiflichter.*)

⁂ *Rom, den 8. Januar 1906.* **Der Grossmeister des Grossen Orients von Rom,** Hektor **Ferrari,** hat ein Rundschreiben an alle italienischen Logen erlassen, das sich besonders gegen Pius X. wendet. «Der neue Papst, der behauptet, die Zivilisation der Welt sei eine christliche, ruft die Gläubigen zu den Wahlurnen, damit die katholische Aktion sich aller praktischen Mittel bediene, welche ihr der Fortschritt der sozialen und ökonomische Studien, das gesellschaftliche und das staatliche Leben in die Hand geben». Das Papsttum wolle sich in den nationalen Organismus einschleichen, um die verlorene Herrschaft wiederzugewinnen; aber die Bildung einer katholischen politischen Partei dürfte nicht geduldet werden, der ansteigenden Flut müssten Dämme entgegengestellt werden. «Moderner Staat und Kirche sind Begriffe, die sich gegenseitig ausschliessen, wie auch unvereinbare Begriffe sind Wissenschaft und Offenbarung, Fortschritt und Dogma, Freiheit und Syllabus. Für uns gibt es kein Paktieren: die Grundlagen des modernen Staatswesens sind es gerade, welche von der Kirche verurteilt werden». Dann werden als Forderungen erhoben: «Gewissensfreiheit, Trennung der Kirche vom Staat, vollkommene Laizisierung der Schulen, strenge Anwendung der Gesetze auf die religiösen Körperschaften, Verwendung aller frommen Stiftungen zu bürgerlichen Zwecken».

Man sieht, die *Freimaurerei* hat nichts gelernt. Sie trieft von Hass gegen die katholische Kirche, und dieser Hass hat

*) Wir können für die Zukunft unsern Lesern in zwangloser Folge diese römischen Streiflichter —: Romkorrespondenzen aus *bestunterrichteter* Quelle bieten.

das Rundschreiben diktiert. Von den eingehenden Erörterungen, die seit Jahren gepflogen werden über das Verhältnis der Kirche zum modernen Staat, weiss Ferrari nichts, obgleich z. B. die hierher gehörenden Ausführungen auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Strassburg i. E. auch in italienische Zeitungen und Zeitschriften, sogar in die Civiltà Cattolica übergegangen sind. Denn sonst müsste der Grossmeister des Grossen Orientes doch wissen, dass moderner Staat und katholische Kirche ganz vorzüglich mit einander auskommen können, wenn jeder Teil auf dem ihm eigenen Gebiete bleibt. Aber was geht das die Freimaurer an, die nur hetzen wollen und zu diesem Zwecke die ältesten Ladenhüter an den Mann bringen, wie dass Wissenschaft und Offenbarung unvereinbare Begriffe sind. Darüber ist man in ernsten wissenschaftlichen Kreisen denn doch hinaus — nur nicht in der Freimaurerei, die blind draufloshaut, wenn es gegen die katholische Kirche geht! Auch was über den *Syllabus* von Professor Schanz, Paul Viollet und dem Herausgeber dieser Zeitung, Prof. Meyenberg, in der Köln. Volkszeitung gesagt worden ist: das alles wird ignoriert von der Freimaurerei. Eine *ehrliche* Kampfesweise nennt man das allerdings nicht!

Interessant ist, dass Hektor Ferrari sich in erster Linie gegen die *politische Tätigkeit der italienischen Katholiken* wendet. Und das hat allerdings seine guten Gründe. Denn wenn die italienischen Katholiken einmal anfingen, politisch sich zu betätigen nach Art des deutschen Zentrums, so würden sie bald auch im öffentlichen Leben ihres Vaterlandes eine Rolle spielen und der Einfluss der Loge würde auf diese Weise zurückgedrängt oder ganz beseitigt. Es ist ja eine bekannte Erscheinung, dass da, wo die Katholiken nicht politisch organisiert sind, die Freimaurerei den grössten Einfluss besitzt. Darum fürchtet sie auch nichts mehr, als den Eintritt der italienischen Katholiken ins öffentliche Leben. Und das könnte für letztere ein Weckruf sein zur endlichen Sammlung. Vor Jahresfrist konnte man die beste Hoffnung haben, die italienischen Katholiken würden sich aufraffen und nach 30jähriger Enthaltsamkeit in das öffentliche Leben wieder eintreten. Es war ein genialer Gedanke Pius' X., der dazu den Anstoss gab, der Gedanke eines Mannes, der von erhabener Warte aus alles überschauend der Zeit vorauseilt. Einsichtige Kreise wussten den epochemachenden Schritt des Papstes zu würdigen, als er im November 1904 das Non expedit nicht mehr erneuerte; aber Pius X. hatte auch seine Gegner und zwar in der nächsten Umgebung, die teilweise von einer Aenderung des Kurses der vatikanischen Politik nichts wissen wollte. Doch an diesen Gegnern ist der Plan Pius' X. nicht gescheitert, sondern — bis jetzt wenigstens — an der Uneinigkeit der Katholiken! Es entbehrt nicht der Tragik, dass ein so grossartiger Plan, wie der Pius' X. bis jetzt lediglich durch die vereitelt wurde, die den eigentlichen Nutzen davon haben sollten. Es ist unter den italienischen Katholiken eine Zerfahrenheit, eine Hilflosigkeit, die sich nur durch die 30jährige politische Enthaltsamkeit erklären lässt. Und dazu eine Eifersüchtelei unter den hervorragenden Männern, die man in *Männer*kreisen eigentlich nicht suchen sollte. Wird denn in ganz Italien kein einziger Mann sich finden, der mit der Energie eines Bismarck sich an die Spitze der italienischen Katholiken stellt und sie organisiert? Armer Pius X., dass sich kein grosser Mann für die öffentliche religiös-politische Tätigkeit findet, der Deine grossen Gedanken zur Ausführung bringt!

Porta nigra.

(Fortsetzung.)

In der Tat ist der Dom von Trier eine architektonische Illustration des Epiphaniegedankens. Der Kern des Domes ist eine altrömische Prachthalle, vielleicht ein Teil des Palastes der Kaiserin Helena, die Bischof Agricius, ähnlich wie manche römische Päpste profane Prachtbauten der hl. Stadt — in eine christliche Kirche umgewandelt hat. Der christliche Gedanke des Domes verklärt in seinen verschiedenen Bauperioden den altrömischen, den basilikalen, den romanischen, den gothischen Stil und die Kunst der Renaissance zur alleinigen Ehre des Herrn. Das altehrwürdige Gotteshaus verkündet den fortdauernden katholischen Gottesdienst und das Opfer der Goldgaben aller möglichen Kulturen an den König der Epiphanie vom 4. bis zum 17. und 20. Jahrhundert. Eine künftige Domrestauration kann einst eine künstlerische Darstellung des Zuges der Magier, der Erstlinge des Heidentums, durch alle Läufe der Geschichte und Kulturen zu dem einen Christus und zu seiner Kirche als glanzvolle letzte Gabe beifügen.

Auch seit der *Völkerwanderung*, deren Wogendrang wir durch die Porta Nigra fluten sahen, nahm Trier an allen grossen Entwickelungen und Entfaltungen der Kirchengeschichte teil.

Hochinteressant ist die Geschichte der Bischöfe des Bistums und des Erzbistums. Die grossen Männer des Urchristentums hatten in Trier ein grosses geistiges Kapital freudiger, jubelnder, unerschütterlicher Rechtgläubigkeit hinterlegt, dessen heilige Zinsen ihre Nachfolger erhalten und entfalten sollten. Als der grosse Athanasius vom Steuer seines Kirchenschiffes im Osten verdrängt, wie auf dem geretteten Balken seiner Rechtgläubigkeit durch die Porta nigra trieb, fand er am Steuer des Kirchenschiffes von Treviris den hl. Maximinus (332—349), der mit dem Papste Julius, mit Hosius von Cordube und Hilarius zu den orthodoxen Leuchten des Abendlandes gehörte mitten in der arianischen Nacht. Athanasius erzählt, dass zur Zeit seines Exils in Trier die in der Stadt vorhandenen Kirchen zur Aufnahme des heilsbegierigen Volkes kaum genügten, dass namentlich die Massen zu den Predigten des Maximinus hinströmten. Durch Athanasius, den Freund des Einsiedler Antonius und den hl. Maximinus wurden auch die ersten Samenkörner für eine reichere Entwickelung des Klosterlebens im Abendlande in das Ackerland der Trierischen Kirche gesäet. Der Nachfolger und Geisteserbe des hl. Maximinus war der heilige Paulinus von Trier (349—358), der auf der Synode von Arles wie eine ungebrochene Säule dastand, da der Kaiser Konstantius die arianischen, ja selbst die katholischen Bischöfe und sogar die beiden päpstlichen Legaten, von denen der eine auf dem herrlichen allgemeinen Konzil zu Nicæa mit Hosius präsidiert hatte, zur Unterzeichnung der Verurteilung — des hl. Athanasius gebracht hatte, «um des Friedens willen». Paulinus selber starb ebenfalls in der Verbannung. Dreissig Jahre später wurde seine Leiche unter grosser Feierlichkeit nach Trier gebracht. Pietätvoll liess ihn Bischof Felix in seiner Bischofsstadt begraben und baute über seinen Gebeinen die herrliche Basilika

des hl. Paulinus, die heute noch, wenn auch durch spätere Kunstperioden vielfach verändert, in der Nähe des Bahnhofes steht. Damit und durch die Niederlegung seines Amtes sühnte Bischof Felix die Wunde, die er der Trier'schen Rechtgläubigkeit durch seinen Uebertritt zum Priscillianismus geschlagen hatte. Auf diesem alten Erbe baute nun die Entwickelung des Trier'schen Kirchenlebens auf. Trier wurde Erzbistum, Motropolitansitz, unter den letzten Merowingern oder den ersten Karolingern mit weitgehendster Immunität beschenkt. Es entfaltete alle die herrlichen Glanzseiten und Schattenseiten mittelalterlicher Entwickelungen. Der Erzbischof von Trier trat um die Mitte des 13. Jahrhunderts in die Reihe der sieben Kurfürsten ein, denen das ausschliessliche Recht, den deutschen König und künftigen Kaiser zu wählen, zustand. Der Titel eines Erzkanzlers blieb den Bischöfen bis zur Auflösung des deutschen Reiches von 1806. Auch in den Stürmen und Veränderungen der französichen Revolution, während der zeitweiligen Zugehörigkeit Triers zu Frankreich, vom Frieden zu Campoformio und Luneville (1797 und 1801) bis zum Wienerfrieden 1815, der es wieder an Preussen brachte, durch alle Schicksale und Stürme des 19. Jahrhunderts bis hinein in das 20ste, also in römischer, fränkischer, deutscher, französischer, in ältester und modernster Zeit, erhielt sich der Bischofsstuhl von Trier. Weder die Wogen des Arianismus in der Urzeit, noch die kurze Sturmflut des Kulturkampfes, der die Triersche Kirche in der Neuzeit mit voller Wucht traf, haben ihn hinweggespült. Merkwürdig ist auch, dass in der Urzeit und in der Neuzeit unter den Bischöfen Triers je ein Prediger ersten Ranges aufleuchtete, der hl. *Maximinus* (332—349) und *Mathias Eberhard* (1867—1876), der im Dome zu Trier seine herrlichen biblischen Homilien und Festpredigten im Geiste der Hl. Schrift hielt, dessen gedruckte Werke einen Markstein neuer freudiger Entfaltung der deutschen Predigt bilden und unvergesslich bleiben werden. Es freute mich aus ganzer Seele, den glaubensbegeisterten und hervorragenden Bischof Korum mit seinem Klerus in dem uralten Dome am Neujahrstag 1906 das uralte Credo anstimmen zu hören, für dessen Wahrheiten Athanasius, Maximinus und Paulinus in der Urzeit gekämpft. Auch das neuzeitliche Trier stellte und stellt heute noch seine Kontingente überlegener Apologeten — wir erinnern unter andern an die Kontroverse Einig-Beyschlag — Theologen, Politiker, Parlamentarier, Journalisten u. s. f. für die katholische Sache.

Durch die Porta nigra gingen nicht bloss die Apologeten und Polemiker ein und aus: sie war auch ein Ein- und Ausgangstor der *Ireniker*, der Vermittler auf dem Gebiete der Religion, der Kunst, der Kultur.

Ich trat aus dem Dom in's Freie und nach wenigen Schritten in die anstossende Liebfrauenkirche, die sogar mit dem Dome durch einen Mittelbau verbunden ist. Auch diese Kirche war von Andächtigen gefüllt und eben begann nach dem Credo die Predigt. Es wurde also in beiden benachbarten Kirchen gleichzeitig Gottesdienst gehalten. Was doch diese Kirche für ein herrliches Bauwerk ist! Aus der Menge des Volkes erhob sich ein kühner Säulenwald himmelan, dessen Gewölbe und Aeste sich in der Höhe heilig und festlich vereinten. Aber sie standen nicht in Zeilen, die Schiffe der Kirche trennend: sondern ringsum verstreut in bunter Vielheit wie die Bäume des Waldes und doch in überraschender Schönheit und Einheit. Ueber den Häuptern des Volkes flammten, glühten und predigten wie Lichtgarben aus einer andern Welt die hohen Farbenfenster mit grosszügig gehaltenen Szenen aus dem Leben Jesu und Mariä. Sie exegetisierten gleichsam das Neujahrsevangelium, dessen inhaltsreiche Kürze der Prediger sinnreich hervorhob. Was ist doch das für ein Bauwerk? Was für eine ungewohnte Gliederung und Stellung gotischer Bauteile? Nach den ersten verwirrenden aber fesselnden Eindrücken erkannte ich einen einzig prächtigen Zentralbau. Später orientierte ich mich noch besser. Es ist ein zentraler Hochhallenbau auf dem Grundriss eines gleicharmigen Kreuzes mit verlängertem Chor und einem Kranz von Apsiskapellen. Ich möchte sie ein Werk der Irenik der Kunst nennen, einen architektonischen Freundschaftsbund zwischen den baulichen Perlen der Octogone von Ravenna und Aachen, der altchristlichen und romanischen Zentralbauten einerseits und einer aufjubelnden Früh- und Hochgotik anderseits. Als die Königin Gotik, umweht von einem neuen Kulturfrühling, von Frankreich her dem Rheine und der Mosel zuwanderte, da sprosste aus den Fussspuren ihres Triumphzuges eine Märzblume von wunderbarer Schönheit und Eigenart — die Liebfrauenkirche zu Trier, die älteste gotische Kirche Deutschlands. Zu Trier wuchsen aus altrömischen Hallen der christliche Zentralbau, aus heidnischen Basiliken die christliche, hier küssten sich Romanik und Gotik, hier grüssten sich französische und deutsche Gotik und schlossen eine heilige und fruchtbare Ehe, hier traten die neuen Formen der Renaissance mit ihren noch stehenden uralten Vorbildern in enge Beziehung: ‚coniuges non carne, sed corde: sic coniunguntur astra et planetæ non corpore sed lumine; sic nubunt palmæ, non radice, sed vertice.

Nicht *nur* die Irenik der *Kunst* schritt mit bestimmtem und lieblichem Schritte durch die dunkle Pforte von Trier, auch *Ireniker der Religion, der Charitas und der Kultur* hat Trier geboren oder in seinen Mauern geborgen. Salvianus war durch seine pragmatischen, echt katholischen Gedanken, durch den Freimut, mit dem er die grossen Fehler und Sünden auch an den Gläubigen tadelte und ebenso die Schattenschläge im *gesamten* Leben der eigenen Nation nicht übersah, mehr noch durch seine sittlich-religiöse Kraft, die nicht sank, da ganze Geschlechter den Mut verlieren wollten, sondern vielmehr weiterblickte und für die Zukunft wirkte — ein Ireniker an den Barbaren. Die beiden hervorragenden Ireniker und Reformatoren im kirchlich-katholischen Geiste am Ausgange des Mittelalters: Nikolaus von Kusa und Johannes Trithemius gehörten ebenfalls dem Triererbistum an und entfalteten auch z. T. in Trier ihre Wirksamkeit. Und aus der Blütezeit der Jesuitenniederlassung in Trier grüsst wieder eine irenische Idealgestalt: Friedrich Spee, der Sänger der Trutznachtigall und der weitblickende Vorkämpfer gegen die Wahnideen, welche die unsagbar traurige Praxis der Hexenprozesse beherrschte. — Und wie oft ging — — Professor Kraus, ein Trierer Kind, durch die Porta nigra ein und aus. Man mag mit vollem Recht vielen seiner Anschauungen, Kritiken, Grundrichtungen und pessimistischen Verstimmungen entgegentreten — seine Kunst- und Geschichtsstudien, seine z. T. unsterblichen Essays und namentlich seine hochinteressanten Entfaltungen des Dantebildes mit dem Nachweise der Wellenzüge, die von dem

Wirken dieses Säkularmenschen durch alle Kulturepochen gingen und noch gehen — — hinterliessen uns ein wissenschaftlich-irenisches Erbe, das wir nie begraben dürfen. Wir treten seinem religiös-politischen Programm entgegen — — aber wir dürfen und sollen aus gewissen einseitigen Betonungen des genialen Mannes immer wieder Goldkörner ausgraben als Beiträge zur grossen Wahrheit und Wirksamkeit der Innerlichkeit der katholischen Religion, sowie des ihr eigenen einigenden, anziehenden und weitblickenden Geistes.

Es gibt einen rein religiösen Katholizismus, den müssen wir *alle* in uns tragen. Unser ganzes Gnaden*leben* und Sitten*leben* sollte aus *reiner Religiösität* spriessen. Wie wunderbar schön verkündet das die Neujahrsepistel der Messe. Aber die Adern dieses religiösen Lebens durchziehen auch den sozialen Körper der Menschheit. Sie sind namentlich auch die Adern und ein wunderbares Adernsystem der heiligen, von Christus und dem hl. Geiste geschaffenen und organisierten Kirche, die nach ihrer unsichtbaren und *sichtbaren* Seite das Werk Christi ist. Die Religion des Kreuzes ist auch — das darf man nie vergessen — ein Sauerteig, der die ganze Menschheit durchwirken soll. Es ist unsere Pflicht, christliche Blutwellen in die weitesten Kreise zu leiten. Es ist namentlich auch die Pflicht der Katholiken: für das Recht und die Freiheit und die Entfaltungsmöglichkeit seiner Kirche, auch im öffentlichen Leben, einzutreten, nicht mit rohen Gewaltmitteln, auch nicht mit Machtmitteln vergangener Zeiten — wohl aber mit Mitteln, die dem Begriffe der Kirche, der Kultur der Neuzeit und der modernen parlamentarischen Entwickelung entsprechen: *so gut es deshalb eine pflichtige Anteilnahme der Katholiken an Wissenschaft und Kunst gibt, so gut gibt es eine moderne Pflicht der Anteilnahme der Katholiken an der Politik.* Jetzt entsteht nicht der «politische Katholizismus», sondern eben ein Hineinwachsen und sich Hineinverzweigen des von Haus aus religiösen Katholizismus in das politische und staatlich-kulturelle Leben. Dass dabei auch ab und zu ein Auswuchs entsteht und eine knorrige Stelle — — wer möchte das leugnen? Dass einmal Blitz und Unwetter dazwischen fahren — wer vermöchte das ganz zu hindern. — — Aber wir müssen uns immer wieder erinnern, dass auch unsere politischen Ideale aus der Edelwurzel der Religion und der allgemeinen Vaterlandsliebe wachsen. Es hat sogar in der Geschichte auch knorrige und knurrige Aszeten gegeben: wer wollte deshalb die unerlässliche Notwendigkeit der Aszetik bestreiten? So darf wegen einigen menschlichen Begleiterscheinungen die Anteilnahme der Katholiken an der Politik nicht verwehrt sein. Es ist diese Anteilnahme nicht bloss das Vorrecht der Aristokratie des Geistes und des Blutes, wie Kraus gemeint hat. Kraus aber darf und soll uns warnen: ja nicht jeden politischen Dissidenten bei einer kath. Aktion gleich als Nicht-Katholiken auszurufen; nicht in der Politik uns zu veräusserlichen, über dem Forum externum das internum nicht zu vergessen und nicht über der Polemik die Irenik: die Pastoration hat weitere Gesichtspunkte als die Politik! Umgekehrt aber kann und darf auch eine Partei, welche die allseitige Förderung des öffentlichen kirchlichen, katholischen, christlichen Lebens und sich Entfaltens in unserer modernen Zeit mit ihrem staatserhaltenden, kulturell fortschrittlichen und sozialen Programm verbindet — keineswegs auf Parteidisziplin und Parteiaktion verzichten. Sie kann und darf nicht zu einer Gruppe verschiedenartigster Dissidentenlager herabsinken und ebensowenig gegenüber der Durchkreuzung ihrer Hauptziele Nachsicht üben. Wohl aber soll sie hinwiederum in ihren Führern und Gliedern weitherzigste Fühlung mit den verschiedenartigsten Kulturrichtungen bewahren und ebenso auch mit den verschiedenen Strömungen, Schulen und Methoden in der eigenen, einigen Kirche. Wie sollten nicht derartige Gedanken in der Seele aufsteigen, anklopfen und vorüberziehen, wenn man sinnend am Neujahrsmorgen durch das heilige Trier wandert — dessen Geschichte katholische Sicherheit, Korrektheit und Weitherzigkeit in immer neuen, stimmungsvollen Akkorden verkündet, aber auch an ungezählte gelöste und ungelöste Dissonanzen warnend erinnert.

Wir wollen für heute auf diesen Wegen der Irenik, die durch und aus der Porta nigra in die Welt führen, stehen bleiben.

Eine rasche Kutschenfahrt nach den römischen Kaiserpalästen und der Basilika und wieder zurück zu einem lieben Besuch in der Domnähe mag uns alsdann auf den Strassen und Wegen der Irenik, Kritik und Idealität nochmals zur Porta nigra zurückführen.

Sie wird uns endlich zum Sinnbild der dunkeln Pforte werden, durch die wir eine kleine Weile unter den schon angedeuteten Gesichtspunkten in die Zukunft blicken möchten — — in wie weit die Welt sich anschicke, Jesum Christum anzuziehen, nach dem wir unsere Jahre zählen — oder aber das Kleid des Herrn abgelegt hat — um anderen Herren der Geschichte und Kultur sich anzuschliessen und in einen anderen Dienst zu treten. *A. M.*

(Schluss folgt.)

Betrachtungen über den Johannesprolog für den Weihnachtsfestkreis.

(Schluss.)

II. Der Logos vor seiner Menschwerdung.

Ganz durchzittert vom Gedanken an das unfassbare Glück, welches er hinausjubeln muss in alle Welt, bevor er nur sein Evangelium beginnt, hebt sich der Geist des hl. Johannes mit Adlerschwingen empor, empor, wie Augustinus sagt [1]), über Gebirge, Wolken, Sterne, Engelchöre, bis er der ewigen Gottheit mit klarem Auge ins Antlitz sieht. Hier schaut er Gottvater in der Hochfreude seines göttlichen Lebens, die Heimat, die Sonnenfülle aller Wahrheit und Gnade.

Mit dem Vater seit Anfang vereint in namenloser Liebe und Innigkeit, herrscht sein Sohn, das Wort Gottes.

In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum. Der Vater erkennt und ergründet vor allem Beginne der Säkularepochen seine mackellose Seligkeit und spricht sie wonnig aus. Und das Wort des Vaters, das Wort von seiner ureigenen Schöne verhallt nicht, wie Menschenwort in der Luft zerrinnt, sondern ist gleich ewig, wie er, der Vater, selbständig aber nicht von ihm getrennt, gezeugt als lebendig Bild seiner Wesenheit, das ihn vollkommen wiedergibt, erschöpft, gezeugt als der Sohn seines Herzens. [2])

[1]) Tractat in Joannem I 5.

[2]) cf. Aug.: Tract. in Jo. I. 9 ff. Hettinger Ap. III. p. 124 ff. Pohle: Trinitat Cap. IV., § 2, a. b. Scheeben; Kleutgen: Theologie der Vorzeit, I. Band.

So dürfen wir vielleicht die unbegreifbare Filiatio andeuten, die Worte des grossen Lehrers von Hippo nachstammelnd. Und in göttlicher Lust spricht der Vater zu ihm: Mein Sohn bist du; heute, ehe noch der Morgenstern der Zeiten aufgeflackert am ewigen Firmament, habe ich dich gezeugt. [1]) Zum Erbe gab ich dir mein Allerkennen, mein Allwollen, mit ihrer nie versiegenden schöpferischen Fruchtbarkeit.

Et Deus erat Verbum. Johannes schaut und er staunt ob dieser Liebes- und Lebensgemeinschaft. Das ist die Herrlichkeit, welche der Sohn, ehe die Welt war, beim Vater hatte. [2])

Hoc erat in principio apud Deum. Nun weiss der Evangelist auch, durch wen alles geworden. Gott sprach: Es werde; Gott schuf durch sein Wort; der Sohn ist sein Wort; der Sohn ist Schöpfer:

Omnia per ipsum facta sunt. Die überquellende Weisheit und Güte des Sohnes hat sich in unterschiedlichem Masse den Reihen der Schöpfungen mitgeteilt. In seinem Geiste war alles vorgebildet, in seinem Herzen war alles vorgeliebt, eh' es wurde.

Et sine ipso factum est nihil, quod factum est. Wir und alle Reiche der Wesen waren, wie ein Denker unserer Tage sagt: [3])

«Tautropfen des himmlischen Regenbogens, der den Gottessohn in der Ewigkeit millionenfach umgab und in dem sich sein göttliches Licht brach [4]); kleine Wellen in dem Meere der Möglichkeiten, die das Antlitz seiner Schönheit wiederspiegelten; Perlen in der Krone, die seine Weisheit trug.»

Da rief das Wort ins Dasein Engelwelten; Heerscharen von Sternen, Menschenseelen. Und in all diesen Kreisen des Geschaffenen strahlte wieder das Sonnenlicht, die Sonnenwärme göttlicher Wahrheit und Gnade, in den Geisterchören, denn sie waren Erstlinge des Schöpfers [5]), in den Menschen, denn sie waren seine Ebenbilder [6]), im vernunftlosen Sein, denn auch das hat er gut befunden. [7])

Alles geschaffene Leben war ein wundersamer Wiederhall des ewigen Wahrheits- und Gnadenwortes, eine Schöpfungspræfatio, wie sie Brentano niederzuschreiben versuchte: [8])

Und die neue Erde rollte
Unter jugendfreud'gem Klange
In den Kreis von Mond und Sonne,
Jubelnd an dem ersten Tage.

Also sang das Blut ergossen
Durch des neuen Menschen Adern,
Also sang der Mensch voll Wonne,
Da er zu der Welt erwachte.

Und weil der Logos alle Wesen schuf und beglückte, weil seine Wahrheit und Gnade im ungetrübten Verstande, im unversehrten Willen der Paradiesbewohner wiederschien, hat Johannes recht, den Gottessohn Urgrund alles Lebens zu heissen. — In ipso vita erat — und der Erleuchter der Menschen: Et vita erat lux hominum.

III. Der Logos in seiner Menschwerdung.

Soviel von seinem Licht und Leben, von seiner Wahrheit und Güte der Schöpfer in die Seele der Stammeltern gesenkt hatte, so lehnten sie sich doch gegen seine Ordnung auf. Johannes mag in seiner Weihnachtskunde die blutig beweinte Katastrophe nur leise berühren, die furchtbare Verwickelung mit ihrer welterschütternden Tragik, die Sünde. [1])

Dann kam das Dunkel: Wahn und Not und Tod. Aber es blieb das Heimweh nach einstiger sonniger Wahrheit und Gnade.

Ist es denn ganz Nacht geworden? Nein, Gott hasst ja nichts von dem, was er geschaffen, er schont alles, weil es sein ist. [2]) Im Ost begann, kaum wahrnehmbar, ein neues Tagen. [3]) Die Entwicklung des Logosbegriffes verfolgend, sahen wir bereits, dass, während in den breiten Niederungen menschlicher Sinnlichkeit noch die Sündennebel qualmten, an der Stirne der Hochgebirge, in den Höchstgeachteten der Menschheit golden und goldener das Morgenrot der Hoffnung auf den Erlöser erschien.

Lux in tenebris lucet. Sittlich ernste Geistesmänner des Heidentums fanden in ihrer einsamen Grösse nur Trost in der Erwartung, dass doch noch ein Erretter kommen müsse von aller Irrsal und Schmach. Und die Propheten begannen mit pochendem Herzen ihn uns zu zeichnen, erst in grossen Rissen hoch und hehr, als König [4]) und Allbeherrscher, umflammt von der Gloriole der Göttlichkeit. Vervollständigend bringen spätere Gottesmänner mit zitternder Hand Israels wehe Züge in sein Antlitz hinein, dass er als Mann der Schmerzen erschien, der unsere Sünden auf sich nimmt. [5])

Aber die Grosszahl ging achtlos an diesem Bilde vorüber. Selbst Israels einst hohes Geistesleben war erstarrt zum kalten toten Steingesetze.

Tenebræ eam non comprehenderunt. Zuletzt kam der Täufer, einer jener Heroen, die an der Scheide zweier Zeitepochen stehen, in sich vereinend, was wahr und gut in der Vergangenheit, ausschauend und den Weg weisend, wie Moses auf Nebo, ins Land der Zukunft, ohne dasselbe betreten zu dürfen.

Fuit homo, missus a Deo. Johannes der Täufer führt den Erlöser ein als Gottessohn, der das geistige und sittliche Elend aus eigenem Reichtum heben kann, aus eigener Licht- und Kraftfülle.

Testimonium perhibuit de lumine. Da, als das Weltverderben überreich geworden, ward überreich Gottesliebe. [6]) Kein Held, mit aussergewöhnlichen Geistes- und Charakteranlagen vermochte mehr Hilfe zu bringen. Der Logos kam selbst; nur er konnte dem Menschen die Wahrheit und Gnade wiedererstatten, mit der er ihn schöpferisch ernst beglückt hatte und die nun durch die Sünde verdunkelt war.

Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum.

---

[1]) Ps. 2, 7, Hebr. 1, 5.
[2]) Jo, 17, 5.
[3]) Meschler, Leben Jesu, I. p. 25.
[4]) cf Dante: Paradiso I 1—3.
[5]) Joh. 38,7.
[6]) Gen. 1,26.
[7]) Gen. 1,31
[8]) Romanzen vom Rosenkranz.

[1]) Gen. Cap. III.
[2]) Sap. 11,25.
[3]) cf. Meyenberg: Hom.-kat. Studien, p. 117.
[4]) Gen. 12, 3; 18, 18; 22, 18; 27, 29; 49, 8—12, Num. 24, 17-19, Deut. 18, 15; II Sam. 7, 12-16; III Kön. 5, 5; 8, 19; Viele Psalmen.
[5]) Viele Psalmen bes. Ps. 21; vorab Isaias.
[6]) Röm. 5,20.

Da alles, die Himmel und der Kosmos in voller Erwartung den Atem anhielt, da die Menschheitsschuld ihr mitternächtig Dunkel erreicht, da stieg dein allmächtig Wort, o Herr, dein Sohn von seinen königlichen Tronen auf die Erde nieder. Alleluja. [1])

Darob jubelt Johannes auf: Der Logos ist Mensch geworden, hat das Bundesgezelt seines Opferleibes unter uns aufgeschlagen. [2])

Verbum caro factum est et habitavit in nobis.

Hier schwebt dem Apostel die ganze Grosstat der Erlösung vor. Er beruft sich auf seine eigenste unmittelbare Erfahrung, auf seine Herzensfreundschaft mit dem Logos. —

Et vidimus gloriam ejus.

Das ganze Leben Jesu von Bethlehem bis Kalvaria war voll Gnade und Wahrheit, wie es nur das Leben des Logos sein konnte; Zeuge dafür bin ich selbst und mein wahres Evangelium. [3]) Nicht allein als Weiser von Nazareth, als sittliches Genie, als Idealmensch, erwies sich Jesus, nein, aus jedem seiner Worte, aus jeder seiner Taten, sah ich die Vollendung der Wahrheit und Gnade hervorleuchten, seine Göttlichkeit.

Et vidimus gloriam ejus, gloriam quasi Unigeniti a Patre, plenum gratiæ et veritatis.

Aus dieser seiner Fülle konnte der Logos — und er allein — alle beglücken, die guten Willens waren. Jedes Elend des Unerlösten ist geistiger Wahn oder sittliche Schmach, also Verlust der Wahrheit oder der Gnade. Selbst der Gefallene weiss: Ich sonnte mich einst an übernatürlicher Klarheit, ich wärmte mich einst an übernatürlicher Güte, die mir der Schöpfer aus seinem Urbesitze mitgeteilt. Durch meine Schuld war mein Verstand umdunkelt, mein Wille kraftlos, aber ich muss wieder gesunden, alle Fasern meines Wesens sagen das mit heimwehkrankem Ungestüm, gesunden an der Sonne vollkommener Wahrheit und Gnade. Darum erfasst der Heiland — mit nur göttlicher Psychologie und Machtbefugnis — das Bestbewahrte, das Unverlierbare im Menschen, sein Geistesleben, das zum Wahren, und sein Willensleben, das zum Guten strebt, und erhebt sie zur einstigen Beseligung, zur Glaubensgnade, die er als Morgengabe den Paradiesbewohnern geschenkt. Johannes selber hat die ganze Wonne dieser Heilandstat empfunden.

Et de plenitudine eius nos accepimus, et gratiam pro gratia.

Durch die Glaubensgnade aber werden wir wiedergeboren zu Kindern Gottes, zu Erben seines unvergänglichen Reiches. Wer mich aufnimmt, sagt Jesus in seiner herrlichen Unterredung mit Nikodemus, dessen Sehnen wird gestillt, denn ich kam, auf dass, wer an mich glaubt, nicht verloren gehe, sondern wiedergeboren werde zum ewigen Leben. [4]) Jetzt nahen wir uns dem tiefsten Goldgehalt der johanneischen Weihnachtskunde. Durch die Aufnahme des Logos, des Gottessohnes, durch den Glauben an ihn, haben wir Zutritt zur Gnade, in der wir bestehen und uns rühmen ob der fortdauernden Herrlichkeit der Kinder Gottes. [5])

Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri.

[1]) Antiph. ad Bened. in Vig. Epiph.
[2]) ἐσκήνωσεν; σκηνή.
[3]) cf. Jo. 21, 24.
[4]) Jo. 3, 15.
[5]) Röm. 5, 1 und 2.

Nun ist das höchste verwirklicht, das innerste Bedürfnis der Menschheit in überströmendem Masse befriedigt. Es ist eine neue Schöpfung, eine Wiedergeburt des Menschen und mit ihm des ganzen Weltalls zur ersten Ordnung. [1]) Als neuer Lebensodem durchdringt uns die Erlösungsgnade, weckt den Samen des Göttlichen in unserer Seele, den unverlorenen Drang nach dem Wahren und Guten und lässt ihn ausreifen, in wunderbarem Einklang mit der Freiheit, zur ewigen Frucht. Dieser namenlose Gnadensegen stieg an Weihnachten auf uns herab, im Glanze der jugendlichen Schöne des Christkindleins und hat unsere Natur angenommen, damit wir wiedergeboren werden zur Gotteskindschaft, [2]) damit unsere Jugend sich erneuere, wie die des Adlers. Sein Leben strömt in unser Leben, seine Wahrheit, seine Gnade, in Lehre und Sakrament, welche die Kirche aus seiner Fülle uns schenkt. So sind wir mit ihm verbunden, wie der Zweig der Edelrebe mit dem Stamme, daraus er seinen süssen Lebenssaft erhält. [3]) In ihm sind wir, wie er im Vater. [4]) Das wunderbare Urverhältnis des ewigen Vaters und des ewigen Logos, welches Johannes am Eingange aller Weltgeschichte geschildert, hat sein wunderbares Abbild gefunden in der Gemeinschaft zwischen Gott und uns, seinen Kindern, das fortdauert nach aller Weltgeschichte. [5])

Deum nemo vidit unquam; unigenitus Filius, qui est in sinu Patris, ipse enarravit.

Doch schöpfen wir nicht weiter aus dem Meere in das Grübchen.

Unser hochverehrte Lehrer der Homiletik bemerkte einst, der Prediger solle zuweilen die Gedankenquellen des Prologs benützen, ja den Inhalt desselben gelegentlich zu einer Homilie verwerten. Wohl ist es schwer, das Johanneswort genügend zu popularisieren, aber es bleibt von guter Wirkung, wenn Halb- und Eingebildete erkennen, dass die inspirierte Weisheit sich über jeden Menschenwitz erhebt.

Den Willigen aber wird Gottes Geist zum heilsamen richtigen Verständnis führen; begann doch ein hl. Augustin seine Johanneserklärung mit der Hoffnung: Aderit misericordia Dei, ut capiat quisque quod potest. [6]) Der moderne Mann muss wissen, dass der Logos, der Heiland, noch als Wirklichkeit da ist, mit unverkürzter Wahrheits- und Gnadenfülle, fähig und allein fähig, bereit und freudigst bereit, alles lautere Forschen und Suchen, das auch die ungläubige Jetztzeit so oft sich findet, zu beseligen.

Dem Priester selbst ist der Prolog ein dankbarster, unversieglicher Betrachtungsgegenstand.

Er ist ein Zeugnis des Tief- und Weitblickes der kath. Kirche, dass sie den Priester am Schlusse der hl. Messe, des fortwährenden Christfestes, die johanneische Weihnachtsbotschaft lesen lässt, an das höchste Opfer die betende Verkündigung der höchsten Offenbarungsweisheit anschliesst und so darbringt ein sacrificium redemptionis plenum gratiæ et veritatis.

Nach all dem dürfen wir wohl von der Wahrheits- und Gnadenkunde des Johannesprologes sagen: Das ist die über-

[1]) Hettinger Apologie III., p. 68.
[2]) cf. Leo d. Gr.: Sermo in Nativ., Sicut factus est caro nostra nascendo et ita nos facti sumus corpus ejus renascendo.
[3]) Jo. 15, 1—11.
[4]) Jo. 14, 20.
[5]) cf. II. Petr. 1, 4, Ps. 81, 6.
[6]) Tract. in Jo. I., 1.

natürliche Sphärenharmonie, das anfangslose Sonnenlied, der nieendende Hochgesang, der die Gottheit und die erste Schöpfung erfüllte, der leise zuerst und dann schwellender durch die Geschichte klang, der in vollen Akkorden von Engeln und dem engelgleichen Johannes auf Betlehems Fluren gesungen wird, den der Heiland, den die Kirche in jede Zeit, in jedes Land, in jedes Herz ruft, der fortwogt in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

Risch-Zug. *Fr. Weiss.*

Schweizerische Karawane ins hl. Land.

(Mitget.) Dieselbe kommt, nachdem sich bisher 17 Herren angemeldet, definitiv zustande. Indessen hat das Komitee, um nicht über die griechische Ostern in Jerusalem sein zu müssen, den Abgang derselben in die Osterwoche verschoben. Das teilweise abgeänderte Programm lautet nunmehr:

Donnerstag, 19. April: Einschiffung in Marseille,

Dienstag, 24. April, Ankunft in Alexandria,

Sonntag, 29. April: Abfahrt von Kairo über Port-Said nach Jaffa.

Montag, 30. April, abends: Ankunft in Jerusalem. Nach 8—10 Tagen Aufenthalt in der hl. Stadt Landreise nach Nazareth und von da über Damaskus und Baalbeck nach Beyrut.

Samstag, 19. Mai: Einschiffung nach Konstantinopel; Ankunft daselbst den 23. Mai.

29. Mai: Abfahrt nach Athen;

7. Juni: Einschiffung nach Marseille und Ankunft daselbst den 11. Juni. Die Heimreise geht, wie früher gemeldet, über Nizza, Genua und Mailand.

Es können noch 10 bis 12 Herren sich anmelden. K.

Kirchen-Chronik.

Freiburg. Die theologische Fakultät in Freiburg i. d. Sch. würde durch den mitgeteilten Weggang der PP. Mandonnet und Zapletal *zwei hervorragende* Kräfte verlieren. P. Zapletal ist einer der *Führer und selbständigen Forscher* der neuen exegetisch-alttestamentlichen Bewegungen, in der literarischen Welt weithin durch seine hervorragenden Leistungen bekannt.

Totentafel.

Montag den 8. Januar begrub man zu *Klingnau* unter grosser Teilnahme von Klerus und Volk die irdische Hülle des hochw. Herrn *Joseph Rohner*, Pfarrer von Klingnau und Kammerer des Kapitels Regensberg. Vor etwas mehr als einem Jahre machte er die Schweizerpilgerfahrt nach Rom mit. Er war dort Zimmergenosse des hochw. Herrn Dekan Nietlispach von Wohlen; innert Jahresfrist ungefähr hat der Herr die beiden zur ewigen Ruhe in eine andere Welt gerufen: würdige, fromme, eifrige Priester und Hirten des ihnen anvertrauten Volkes. Kammerer Rohner war geboren zu Baldingen am 17. Juli 1839, studierte in Zurzach, Schwyz und Einsiedeln und nachher an den deutschen Universitäten von Tübingen und Freiburg i. B., endlich am Priesterseminar zu Solothurn. 1868 zum Priester geweiht, hatte Rohner als Kuratkaplan am Stifte Zurzach, drei und ein halbes Jahr die Gemeinde Baldingen, damals noch nicht selbständige Pfarrei, zu besorgen. Seit 34 Jahren stand er an der Spitze der Pfarrei Klingnau, als unerschrockener Prediger der Wahrheit des Evangeliums, als teilnehmender Vater und Freund aller seiner Pfarrkinder, als eifriger Fördererer des katholischen Vereinswesens. Er starb nach kurzer Krankheit, gottergeben, Freitag den 5. Januar.

R. I. P.

In den Notizen über Pfarresignat *Notter* sel. haben einige Unrichtigkeiten sich eingeschlichen durch Verwechslung mit dessen Namensvetter Georg Notter. Leonz Notter ist geboren zu Boswil und erhielt die Priesterweihe im Jahre 1851.

Briefkasten der Redaktion.

Innere Schönheit des Christentums folgt in nächster Nummer.

Ebenso einige *Nachträge* zur Totentafel.

Nach Rwl.: Wird nächstens folgen.

Nach Wttwl. Grimm ist für *gebildete* Laien passend, die tieferes Verständnis haben, namentlich *bandweise.* I. Band für Weihnachtszeit. — Letzter Band für Osterzeit. — Uebriges in systematischer Folge. Das herrliche Werk ist eben sehr umfangreich. Auch wäre Meschler zu empfehlen als Grundlektüre mit *Ergänzungen* aus Grimm. — Kürzer: Le Camus (übersetzt von Keppler) und Didon — *ergänzend:* Schell.

Dr. B. T. — Herzlichsten Dank für den I. Brief. Antwort folgt baldigst.

Hochw. P. G. K. in Boswil. Ihre gütigen Notizen über Pfarresignat Notter sel. wären sehr erwünscht gewesen, sind aber nie in unsere Hände gekommen. Besten Dank.

Corrigenda zum Artikel Johannesprolog.

Lies Seite 11, 1. Kol., 6. u. 7. Zeile von unten: *nicht von einem der alten Ambonen.*

Seite 13, Zeile 8 von oben: statt: Dass Jehovas Wort ihm zur Hilfe u. s. w., soll es heissen: Dass Jehovas Wort dem Volke zur Hilfe u. s. w.

Am Schlusse: Statt: Das Hervorgehen des gedachten Wortes und dem Denken, sollte es heissen: aus dem Denken.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das hl. Land: Leutmerken Fr. 5, Sulz 15, Bassecourt 25, Bischofszell 42, St. Braix 12.
2. Für den Peterspfennig: Grenchen Fr. 6.80, Büsserach 27, Cham 70, Baar 51, Neuheim 35, Bassecourt 25, Bischofszell 5, St. Braix 11.
3. Für die Sklavenmission: Schwarzenberg Fr. 38, Hellbühl 26, Kleinwangen 28, Werthbühl 45, Hl. Kreuz, Thurg. 12, Geiss 14.05, Rohrdorf 30, Hildisrieden 32, Grenchen 13.20, St. Urban 18, Metzerlen 10, Mettau 30. Büsserach 27, Leibstadt 42, Dietwil 30, Kriens 94.40, Münster 72, Reiden 30, Hochdorf 70, Cham 114, Baar 191, Neuheim 26, Steinhausen 15, Risch 11, Bassecourt 24, Walterswil 23, Dussnang 33, Zeiningen 41, Eschenz 20, Ballwil 10, Eschenbach 45, Bettlach 3.50, Hägendorf 35, Uesslingen 13, Ramiswil 5.50, Vitznau 45, Auw 35, Menzingen 40, Oberdorf 27, Luzern (Franziskanerkirche) 300, Bremgarten 38.10, Zell 30, St. Braix 14.
4. Für das Seminar: Bassecourt Fr. 30, St. Braix 12.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 16. Januar 1906. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1905:

Uebertrag laut Nr. 2:	Fr.	121,633.32
Kt. Aargau: Beinwil 100, Muri, Gabe 100, Sins 860, Stetten 91.30, Wettingen (wobei Legat von 160), 590, Wohlen, Gabe von Ungenannt 300, Würenlingen 85	„	1,926.30
Kt. Appenzell A./Rh.: Heiden	„	60.—
Kt. Baselstadt: Röm.-kath. Pfarrei	„	1,000.—
Kt. Bern: Alle 28.50, Bressaucourt 5, Damvant 10, Miécourt 2.60, Noirmont 162.90, Porrentruy (Kirchenbauten) 70.15, Rocourt 2, Saignelegier 205	„	486.15
Kt. St. Gallen: Alt-St. Johann 98, Diepoldsau 20, Hemberg 36, Jona 60, Libingen 30, Mels 40, Rorschach 30	„	314.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gräfin B. 10, Entlebuch 570, Knutwil 290, Sursee 120.	„	990.—
Kt. Schwyz: Ilgau 16.40, Morschach 70, Muotatal 20.10, Riemenstalden 40.50, Rothenthurm 53	„	200.—
Kt. Solothurn: Stadtpfarrei Solothurn	„	900.—
Bettlach 30, Biberist 135, Ramiswil 18	„	183.—
Kt. Thurgau: Bettwiesen 30, Diessenhofen 30, Dussnang 25, Müllheim 95	„	180.—
Kt. Zug: Oberägeri	„	260.—
Kt. Zürich: Bauma 40, Rüti 70, Zürich-Aussersihl 300	„	410.—
	Fr.	128,542.77

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1905:

Uebertrag laut Nr. 2:	Fr.	51,450.—
Vergabung von Ungenannt, Kt. Solothurn	„	3000.—
Legat der sel. Fräulein Henriette Ariet, aus Dijon, Frankreich, gestorben in Freiburg	„	5.00.—
	Fr.	59.459.—

Nota. Die Beitragsliste in Nr. 2 enthält wesentliche Mängel; nur ist das *Gesamt*-Resultat *richtig*, nämlich Fr. 121,633,32. Hinzuzusetzen sind unter Kt. *Aargau*: Kreis Sins des kath. V.-V. 30 und Pfarrei Frick 200. Dann stimmt die aargauische Ziffer 1,303.40. Bei Kt. *Bern* ist hinzuzusetzen: Vicques 18 Fr. und nebstdem noch eine ausgefallene Zeile: Saulcy 20, nebst 2 Gaben von 200 und 25 Fr. Zur Addition gehören hienach Fr. 263. — Wird dieser Betrag in Kolonne gesetzt, so kommt die Gesamtziffer (wie oben) 121,633.32 heraus.

Noch kurz die Bemerkung an etliche Pfarrämter, dass Beiträge, welche nicht bis Dienstag nachmittag 4 Uhr eingehen, in der nächstfolgenden Kirchenzeitung nicht erscheinen können.

Luzern, den 16. Januar 1906. Der Kassier: ***J. Duret***, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Lohnender
Nebenverdienst!
Wir suchen für den Vertrieb einer neuen illustr. kathol. Wochenschrift
Agenten
gegen sehr günstige Bedingungen.
Von ihrem Ortspfarrer empfohlene, rührige Personen wollen sich melden bei der
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln.

Werkstätte für kirchliche Kunst, gegr. 1843
Adolf Bick, Wil, Kt. St. Gallen.
empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit, sowie titl. Kirchenverwaltungen zur Lieferung von kirchlichen Gefässen und Geräten in (H3643G)
Gold, Silber und unedlen Metallen.
Eigene Anfertigung in gewissenhafter, stilvoller Ausführung zu mässigen Preisen
Naturgrosse Zeichnungen und Photographien zu Diensten.
Nur solide Handarbeit.
Renovierung alter Kirchengeräte.
Feuervergoldung. o Versilberung. o Vernierung.

TELEPHON
Bevor man einen
Projektions-Apparat
kauft, verlange man in seinem eigenen Interesse, den Katalog der Firma
PAUL SAVIGNY & Cie
Fabrik für Photographie- und Projektionsartikel
Freiburg (Schweiz)
Katalog gratis und franko.
Spezialbedingungen
für die Geistlichkeit u. Erziehungsanstalten.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Alte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich, weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadelloseArbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

CUSTOS
Correspondenz- u. Offertenblatt für den kathol. Klerus. Ganzjährig Fr. 1. 20. Probehefte gratis.
F. Unterberger Verlag, Buchs, Kt. St. Gallen.

Carl Sautier
in Luzern
Kappelplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gratis:
Illustr. Katalog über
Kreuzwege
Altargemälde etc.
in künstl. Ausführung. Mäss. Preise. Muster franko. Beste Referenzen.
Franz Krombach, Kunstmaler
in München, St. Paulsplatz I.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl billigst
bei J. Bosch, (H240Lz)
Mühleplatz, Luzern.

Tüchtige, ältere Person
wünscht Anstellung zu einem kath. Geistlichen. Ansprüche bescheiden. Eintritt sofort oder später.
Adr. zu erfragen unter No. 75 bei Haasenstein & Vogler Luzern.

Rheumatis-
und Gicht-Kranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Eine Person gesetzten Alters wünscht
Stelle in Pfarrhof
ohne Garten. Beste Referenzen im Josephsheim, Hirschengraben 64, Zürich.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Die gefeierte Rede
des
HH. P. Bonaventura Krotz
an der 50. Generalversammlung der deutsch-amerikanischen Katholiken ist zum Preise von 40 Cts. zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Weihrauch,
Körner und Pulver, zu Fr. 3.— per Ko.
Ewig Lichtöl (nicht rauchend)
empfiehlt L. Widmer, Droguist
14 Schiffländе Zürich.

Zu kaufen gesucht:
Helvetia sancta.
Offerten an
Räber & Cie., Luzern.

Ein neues katholisches Haus- u. Familienbuch.
Soeben erscheint:
Das heilige Messopfer
in seinen Geheimnissen u. Wundern.
Reich illustriertes Familien- und Volksbuch.
Von Pfarrer A. Reiners.
Mit Approbation der Bischöfe von Rottenburg u. Luxemburg.
Preis in Prachtband Fr. 15.—,
Zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.